G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

MICHAEL REHDER • ULLRICH BAUER

Psychisch hochbelastete Eltern als Herausforderung für die Jugendhilfe. Teilnehmende Beobachtungen im Setting der Sozialpädagogischen Familienhilfe
(S. 53-75)

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 1/15

Michael Rehder/Ullrich Bauer

Psychisch hochbelastete Eltern als Herausforderung für die Jugendhilfe

Teilnehmende Beobachtungen im Setting der Sozialpädagogischen Familienhilfe

Einleitung

Kinder psychisch erkrankter Eltern weisen ein erhöhtes Risiko auf, selbst eine seelische Störung auszubilden (Lenz, 2012). Das Vorhandensein einer psychischen Störung in Familien stellt dabei keine Ausnahmeerscheinung dar (Lenz, 2005: 33), Hochrechnungen kalkulieren eine ungefähre Zahl von drei Millionen betroffenen Kindern pro Jahr (Mattejat et al., 2011). Unter Berücksichtigung entsprechend geringer Versorgungsquoten muss weiter grundgelegt werden, dass nur rund ein Drittel erkrankter Personen überhaupt irgendeine Form institutioneller Unterstützung erfährt, viele elterliche Krankheiten gänzlich unversorgt bleiben (Wittchen/Jacobi, 2001). Insgesamt muss davon ausgegangen werden, dass die Zielgruppe der psychisch erkrankten Eltern keinesfalls homogen ist (z. B. hinsichtlich ihrer Ressourcenausstattung, Krankheitsbilder, ihres Kompensations- und Selbsthilfepotenzials), besonders jedoch ressourcenschwache Gruppen ein stark erhöhtes Erkrankungsrisiko (»sozialer Gradient«) tragen und ein häufiges Aufeinandertreffen von seelischer Erkrankung und benachteiligenden psychosozialen Lebensbedingungen (z. B. chronische Arbeitslosigkeit, hohes Konfliktpotenzial) zu konstatieren ist (Ihle et al., 2001; Lampert et al., 2010; Mielck, 2000). Dabei steht die nicht allein auf Kinder fokussierende Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) in Verbindung mit psychisch erkrankten Eltern, trotz ihrer herausragenden Bedeutung im Kanon der Hilfen zur Erziehung, bisher nicht im Fokus der Aufmerksamkeit. Dies, obwohl davon ausgegangen werden muss, dass hier vor dem Anlass erzieherischer Unterstützungsbedarfe erhebliche Übereinstimmungen zwischen ihren Klienten/innen und der Gruppe psychisch erkrankter Menschen bestehen. Vorliegender Beitrag stellt zusammenfassend Ergebnisse einer ethnografischen Feldforschung des Zentrums für Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter (ZPI) vor. Übergeordnetes Ziel war es, eine praxisfokussierte Beschreibung sozialpädagogischer Fallverläufe mit psychisch belasteten Eltern aus der Nah- bzw. Innenperspektive zu leisten. Es sollte ein »bottom-up«-Blick in die alltäglichen Arbeitsherausforderungen der Sozialpädagogischen Familienhilfe mit psychisch belasteten Eltern bzw. Familien gegeben werden. Die Leitmethode stellte die freie teilnehmende Beobachtung dar. Die Realisierungsphase der Feldforschung erstreckte sich über ungefähr ein Jahr, erfolgte dabei über die zeitlich limitierte berufliche Eingliederung als Praktikant in die berufliche Praxis der Jugendhilfe. Die Forschung wurde nicht verdeckt und mit Einverständnis der Beteiligten durchgeführt.

Hohes Morbiditätsrisiko benachteiligter Familien